

Wiederweihe der rekonstruierten ehemaligen evangelischen deutschen Kirche von Stadla im Ethnographischen Park in Nowy Sacz (Neu Sandez).

Über die letztjährigen Kontakte meiner Mitkonfirmandin Frau Prof. Dr. Gertrude Thiele geb. Fröhlich und ihrer Vettern Ernst und Ewald Butz mit unserer Geburtsheimat Neu Sandez und Umgebung wurde im Hl.Band Nov.2007 zuletzt berichtet. In Folge dieser Beziehungen ergaben sich Einladungen an ehem. Täuflinge und deren Angehörige zur Wiederweihe der im Ethnographischen Park von Nowy Sacz aufgebauten ehemaligen deutsch-evangelischen Kirche von Stadlo, die nach dem Krieg nach Swiniarsko versetzt und dort durch einen Blitzschlag schwer beschädigt worden war.

Mit großer Mühe organisierte Udi eine Busreise vom 28.06. – 03.07.08 mit einem „feierlichen“ Programmteil (Gottesdienste und Kirchenweihe, Friedhofsbesuch mit Baumpflanzung im Friedhof Stadlo) und „touristischen“ Tagen mit Besuchen unserer ehem. Wohngegenden, einer Dunajez-Floßfahrt und einer Tages-Tour nach Krakau, an all dem schließlich 23 Interessenten teilnahmen, darunter Pfarrer Rasch aus Dresden, der einen Teil des Gottesdienstes zur Kirchneuweihe übernahm.

Zum Beginn der Feier brachte Udi einen beeindruckenden Beitrag in polnischer Sprache, auf Grund dessen der auch anwesende Bürgermeister zum Kaffee in sein Amtshaus einlud. Sie dank des Hilfskomitees der Galizien-Ausführenden des Ethnographischen Parks auch eine ökumenische Linie in den Park unterschiedlicher christlicher Kirchen hinein



von Sary Sacz uns alle für Montag überbrachte die Grüße und den deutschen an die Initiatoren und zu den gelungenen Bemühungen, durch die Überführung dreier zubringen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch jüngere Nachfahren der deutschen galizischen Siedler die schöne Anlage besuchen und ein kontaktreiches Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen pflegen werden.

Die unerwartete Einladung brachte unser ohnehin schon volles Montagsprogramm etwas durcheinander. Insbesondere wir, die aus Golkowitz stammende Gruppe, kam in Zeitnot. Wir wollten natürlich gern unser Geburtshaus sehen, kamen mit Ortsbewohnern ins Gespräch und hatten Mühe, das abzubrechen. Beispielsweise ergab sich dabei die Klärung eines Fehlers im Orts- und Einwohnerplan im Buch Roland Walloschkes „Von der Pfalz zum Dunajetz“, wodurch wir das Geburtshaus an falscher Stelle suchten. Zur vereinbarten Kaffeezeit befanden wir uns dann doch in der Bürgermeisterei von Sary Sacz, wo an einer großen U-Tafel Kaffee und Kuchen warteten. Außer dem dortigen Bürgermeister, Herrn Mgr. Marian Cycon, war auch der Bürgermeister der Großgemeinde Podegrodzie da, der jetzt auch mehrere der ehemaligen deutschen Siedlerdörfer zugehören, ein Abgeordneter des Sejm und einige Mitarbeiter.

In seiner sehr herzlichen Begrüßungsansprache erwähnte Herr Cycon als persönliches Beispiel der Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Polen den Fakt, daß sich auch unter seinen Vorfahren deutsche Einwanderer aus josephinischer Zeit befinden und unter seinen anwesenden Kollegen deutsche Namen vertraut sind. Er erzählte von früheren Kontakten mit unserem Roland Walloschke in Schwäbisch Hall und warb eindringlich für die Fortsetzung und Anknüpfung neuer Beziehungen. Aus allem sprach das Bestreben, möglichst viele Touristen ins Land zu bekommen und möglichst auch Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Besonders wünschenswert wäre auch eine Partnerschaft mit einer deutschen Stadt. (Sary Sacz: ca. 22 000 Einwohner, alter Marktflecken am Zusammenfluss von Poprad und Dunajez)

Die Landschaft dort ist wundervoll. Wir dorther stammenden wissen das ja, und stellen es bei Besuchen auch immer wieder fest. Die Menschen sind gastfreundlich; man kann guten Gewissens dafür werben, daß auch jüngere Generationen hinfahren und Land und Leute selbst erleben. Die bewaldeten Mittelgebirge (Beskiden) bieten viele kommt man zum Nordteil, am Poprad zum Südteil der Hohen Tatra in der Slowakei. Paddel- und Floßfahrten und sonstiger Wassersport auf den großen Stauseen sind möglich.

Südpolens bekannteste Kurorte liegen am Poprad und Dunajez. Burgruinen erzählen von der Geschichte des Landes. Die teilweise leider noch verkehrsbehindernden Straßenverhältnisse bessern sich zusehends, insbesondere durch die bereits fertige Autobahn Breslau bis kurz vor Krakau, die Fortsetzung ostwärts ist in Bau. Bei Stary Sacz / Alt Sandez wird zu Zeit eine mit EU-Hilfe gebaute Brücke über den Dunajez mit einem neuen Straßenzug von Stadlo -



Brücke – Stary Sacz – Popradtal freigegeben. Etwa am Ort der Brücke befand sich früher eine Furt, mit der sich auch eine besondere Familiengeschichte einiger unserer Reisetilnehmer verbindet. Vor 100 Jahren war dort ihr Großvater bzw. Urgroßvater auf dem Rückweg vom Alt-Sandezer Markt nach Unterbach (Podrzecze) ertrunken, weil das Wasser infolge eines Regens inzwischen angeschwollen war und er unbedingt noch nach Hause wollte. Seine Nachkommen hätten die Unglücksstelle jetzt gern besucht, leider reichte die Zeit dafür nicht. Aber wenigstens sahen wir von weitem die neue Brücke – ein Grund für die Enkel und Urenkel, noch einmal hinzufahren und Blumen von der neuen Brücke ins Wasser fallen zu lassen.

Für Montagabend hatte Udi in einer urigen Alt Sandezer Gaststätte ein Essen organisiert, zu dem wir schon vor der Reise Speisewünsche äußern konnten, wobei viele von uns etwas landestypisches wählten und dann auch voll auf ihre Kosten kamen.

Am Dienstag stand die Floßfahrt durch die Pieniny auf dem Programm. Sie war besonders schön, weil uns Petrus prächtiges Wetter bescherte. Auf dem Rückweg, kurz vor Neu-Sandez, stiegen meine Tochter und ich in der Nähe meines ehemaligen Zuhause aus dem Bus, sahen uns dort um und wanderten meinen 3 km langen erinnerungsvollen Kindergarten- und Schulweg zum Stadtzentrum, wo wir unsere Gruppe wieder trafen.



Der Mittwoch, unser letzter Tag vor der Heimfahrt, war für einen Besuch in Krakau reserviert. Leider verbrauchen die noch unzureichenden Straßenverhältnisse um Krakau herum trotz der relativ kleinen Entfernungen sehr viel Zeit, so daß wir im Ort selbst gern länger geblieben wären.

Rückblickend auf diesen Polenbesuch bleiben uns eine Reihe schöner Erinnerungen.

Für das Zustandekommen, die mühevoll e Organisierung und die nicht einfachen operativen Anpassungen während des Aufenthaltes dort möchten wir unserer Udi ganz herzlich danken, das alles ist ihr nicht leicht gefallen. Gute Erholung, liebe Udi!

Eugen Gerhardt, Jahrgg. 1927, Dresden